

Remstal-Mozart soll bekannter werden

Schätze aus der Landesbibliothek: Das Weinstadt-Sinfonie-Orchester spielt Stücke von Johann David Schwegler

Von unserem Redaktionsmitglied
Bernd Klöpfer

Weinstadt. Johann David Schwegler hat international Spuren hinterlassen. Die Werke des Endersbacher Komponisten stehen zum Beispiel im Katalog des britischen Nationalmuseums. Doch in Weinstadt wird der Mozart vom Remstal kaum gespielt. Das Weinstadt-Sinfonie-Orchester will das mit einem Konzert am 26. April ändern. Tilman Jörns hat dafür 150 Schwegler'sche Notenseiten aus der Landesbibliothek fotografiert.

Ein geflügeltes Wort sagt, der Prophet gelte im eigenen Land nichts. Manchmal wissen die Landsleute auch gar nicht, dass sie einen haben. Den Komponisten Johann David Schwegler nennen Kennerkreise den Mozart vom Remstal. Doch beim Nachnamen Schwegler denken viele Weinstädter erst mal an ein Endersbacher Weingut oder den Fraktionschef der Freien Wähler. Daher in Weinstadt der größeren Fußstapfen hinterlassen. Der Weinstädter Tilman Jörns ist den Spuren in den Musikarchiven Europas nachgegangen – und hat nach Partituren gefahndet. In der Landesbibliothek hat Jörns zum Beispiel 150 Notenseiten fotografiert. „Diese Stücke kommen jetzt zur Uraufführung – die sind bestimmt nicht aus Stuttgart rausgekommen.“



Claudia Heisenberg dirigiert bei dem Konzert.
Archivbild: Bernhard



Das Weinstadt-Sinfonie-Orchester probt Schwegler-Werke, die die Musiker nur spielen können, weil der Weinstädter Tilman Jörns in der Landesbibliothek recherchiert hat. Dort hat er 150 Notenseiten Blatt für Blatt fotografiert. Zu Hause hat er die oft schwer zu entziffernden Noten in neue Notenzellen eingetragen – damit die Musiker eine lesbare Vorlage haben.
Archivbild: Habermann

Das Weinstadt-Sinfonie-Orchester spielt am Sonntag, 26. April, drei dieser Schweglerstücke sowie drei Mozartwerke. Alles klassische Musik, manches von Schwegler vielleicht etwa frühromantisch angehaucht. Claudia Heisenberg dirigiert, Sopranistin Stefanie Maier singt und Tilman Jörns moderiert. Alle Schweglerwerke, die gespielt werden, hat Jörns selbst gesammelt. In ganz Europa. Die oft schwer zu entziffernden Noten auf den alten Blättern hat der Weinstädter in neue Notenzellen eingetragen und so bearbeitet, dass das Orchester jetzt problemlos die Stücke spielen kann. Der Erste Vorsitzende Harro Sauer und Kassier Hans Paal sind auf die Arbeit ihres Archivdetektivs stolz. „Er hat ein Jahr daran gearbeitet“, sagt Harro Sauer. Die beiden Musiker hoffen nun, dem Namen Schwegler zu mehr Bedeutung zu verhelfen.

Familienname klingend
nach Querflöte

Schon in jungen Jahren gibt es zu Johann David Schwegler interessante Randnotizen. 1759 in Endersbach geboren, besucht er zeitweise dieselbe Schule wie der gleichaltrige Schüler – die Militärakademie Karlschule. Nachlesen kann man diese biographischen Details in dem Werk „Die Familie

Schwegler in Weinstadt“, das Martin Klöpfer 2008 herausgegeben hat. Überhaupt ist die musikalische Karriere schon im Namen angelegt – der Schwegler gilt als Urform der Querflöte. Drei Jahre vor Schweglers Geburt ist noch ein gewisser Mozart auf die Welt gekommen – mit dem Schwegler laut dem Weinstadt-Sinfonie-Orchester musikalisch verwandt ist. Stillsmäßig zumindest.

Wer Schwegler nun zum Mozart vom Remstal geadelt hat, wissen Harro Sauer und Hans Paal nicht mehr. „Interessant ist es doch, Mozart mit Schwegler im Vergleich zu machen“, sagt Sauer. Um so beispielsweise Arien von beiden Komponisten mal an einem Abend zu hören. Wer ist besser, wer schlechter – darum gehe es nicht. „Es

gibt Leute, die sagen, dass Mozart die pfiffigeren Melodien hatte. Ich will das nicht beurteilen“, sagt Harro Sauer.

Im Gegensatz zu Mozart, der für einen Komponisten gut verdient und nur durch seinen verschwendischen Lebenswandel finanzielle Probleme bekommen hat, erhält Schwegler als Hofmusiker bei Herzog Carl Eugen wenig Geld. „Die müssen wohl ziemlich lausig bezahlt worden sein“, betont Sauer. Doch Schwegler bleibt am Hof, denn vom Komponieren kann er nicht leben.

Was Schwegler alles geschrieben hat, ist heute nicht verschollen. Es liegt nur vergraben in Archiven. Tilman Jörns hat zum Beispiel in einem amerikanischen Sammelwerk für Flötenstücke ein Schweglerstück gefunden. Oder im Katalog des britischen Nationalmuseums. Doch manches ist auch verloren. „In Ludwigsburg im Staatsarchiv ist der Schwegler weg. Wegen Schimmelbefall aussortiert“, sagt Jörns. Das Weinstadt-Sinfonie-Orchester kommt also gerade recht: Es wird Zeit, Schwegler wieder zu spielen.

Auf dem Programm

■ Schweglers Stücke: Menuetto vivace, Bouquet musical (musikalischer Blumenstrauß aus berühmten Melodien) und zwei Arien aus der Oper „Der Algerische Sklavenhändler“.

■ Von Mozart gibt es aus Löwenso „Padre germani, addio“, Scene und Arie „Misera, dove son“ für Sopran und Orchester sowie die Linzer Sinfonie.